

# Allgemeiner Anzeiger.

## Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark zzgl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Belegungen auf dem Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Vereinbarung.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 36.

Mittwoch, den 5. Mai 1909.

19. Jahrgang.

### Veranlagungen von festen Dienststeinkommen zu den Gemeindesteuern nur zu 1/5.

Nach dem Gesetze, die Aufhebung des § 30 der revidierten Städteordnung und des § 23 Abs. 2 der revidierten Landgemeindeordnung betr., vom 23. Dezember 1908, wird festes Dienststeinkommen bei Veranlagung zu den Gemeindesteuern künftig nur noch bei denjenigen Personen zu 1/5 in Ansatz gebracht werden, bei welchen diese Vergünstigung im Jahre 1908 angewandt worden ist.

Die über diese Personen aufgestellte Liste liegt im hiesigen Gemeindeamt vom 1. bis mit 15. Mai d. J. zur Einsichtnahme für die Beteiligten öffentlich aus.

Bretinig, am 30. April 1909. **Behold, Gemeindevorstand.**

### Dienstag, den 11. Mai 1909: Viehmarkt in Pulsnitz.

Ursprungszeugnisse sind mitzubringen.

### Alle fälligen Staats- und Gemeinde-Steuern

sind spätestens bis zum 15. d. M. bei der Ortssteuereinnahme zu entrichten. Bretinig, den 4. Mai 1909. **Der Gemeindevorstand Petzold.**

#### Die Bekrafung der Reuterer.

Aus Konstantinopel wird unterm 8. Mai gemeldet: Bei Tagesanbruch sind fünfzehn vom Kriegesgericht zum Tode verurteilte Soldaten gehängt worden, und zwar fünf auf der Brücke nach Stambul, fünf vor dem Kriegsministerium und fünf auf dem Platz vor der Hagia Sofia. Unter den Verurteilten befanden sich der Mörder des vor dem Bildis erschossenen Kapitäns des Kreuzers „Assar-i-Zemfil“, der Mörder des auf dem Plage vor der Hagia Sofia ermordeten Justizministers sowie Angehörige des vierten Bataillons der Saloniker Jäger, von dem der Kuffand ausgegangen ist. Die Verurteilten blieben bis Mittag hängen. Auf den Richtstätten bewegte sich eine ungeheure Menschenmenge. Etwa zweihundert Angeklagte wurden bisher freigesprochen. Das Kriegesgericht dürfte in einer Woche seine Tätigkeit beenden.

#### Certifikat und Sächsisches.

Bretinig. Bei der hiesigen Sparkasse wurden im Monat April in 115 Posten 8515 Mk. 73 Pf. eingezahlt und in 64 Posten 9482 Mk. 21 Pf. zurückgezahlt, 9 Posten Bücher ausgestellt und 8 Bücher kassiert. — In die Kinderkasse wurden in 23 Posten 34 Mk. 35 Pf. eingezahlt, dagegen 1 Rückzahlung von 116 Mk. 74 Pf. bewirkt. — Das große Los ist am Montag gezogen worden. Es fiel auf die Nummer 87038 und kam in die Kollekte von Leopold Müller in Leipzig.

Großröhrsdorf. Vom 1. Mai d. J. verkehren die Züge von Großröhrsdorf nach Arnsdorf bei Ramens in folgender Weise: Ab Großröhrsdorf nach Arnsdorf 6,12, 9,08, 12,48, 3,28, 7,44, 9,54, 11,01; ab Arnsdorf nach Ramens: 7,09, 10,53, 1,34, 5,18, 8,24, 9,40, 11,56.

Großröhrsdorf. Der neue Fahrplan bringt u. a. auch den sehr erwünschten Wagnardurchgang nach Dresden für den 9.08 vorm. Ihre abgehenden Personenzüge. Das lästige Umsteigen der nach Dresden reisenden Passagiere in Arnsdorf kommt hierdurch bei diesem Zuge in Wegfall. Die Ankunft in Dresden erfolgt wie früher um 10 Uhr vorm. Durch diese Maßnahme hat die Königl. Generaldirektion der Sächs. Staatseisenbahnen einen vielseitigen Wunsch der Interessenten erfüllt, was dankbar anerkannt wird.

Hauswalde. Bei der hiesigen Sparkasse wurden im Monat April 1909 in 49 Posten 4892 Mk. 54 Pf. eingezahlt; dagegen erfolgten 18 Rückzahlungen mit 1062 Mk. 2 Pf. Es wurden 6 neue Bücher ausgestellt und 1 Buch abgetan.

Pulsnitz. Unser Schulausschuss, Stadtrat und Stadtverordneten haben einstimmig beschlossen, bei Neuregelung der Lehrergehälter den Höchstgehalt auf 3300 Mark, erreichbar im 49. Lebensjahre, festzusetzen. Außerdem wird ein den hiesigen Verhältnissen entsprechendes Wohnungsgeld gewährt. Dazu wurde noch die Nachzahlung des höheren Gehaltes vom

1. Oktober 1908 an ebenfalls einstimmig beschlossen.

Weißenbach, 1. Mai. Bei dem gestern aufgetretenen schweren Gewitter schlug ein Blitz, ohne zu zünden, in den Asten des Gashofs zur weißen Taube, beschädigte die Decke und zerstörte die elektrische Lichtleitung.

Ein seltenes Jubiläum feierte am 28. April in Radeberg Herr Schuldirektor Hamann, und zwar sein 50jähriges Lehrerbildium. Herr Schuldirektor Hamann war 1859 Hilfslehrer in Radeberg, 1861 hiesiger Lehrer an der ersten Bürgerschule in Radeberg, 1875 Lehrer an der höheren Mädchenschule daselbst und kam 1875 als Schuldirektor nach Radeberg. Als 1903 ein zweites Schuldirektorat errichtet wurde, befehlt er die Leitung der Mädchenschule.

Baunzen, 29. April. Die letzte Verhandlung in dieser Schwurgerichtsperiode richtete sich gegen den 31 Jahre alten Wirtschaftsbefehl Gustav Adolf Kühne aus Oberheina wegen Meineids und gegen den 26 Jahre alten Wirtschaftsbefehl Arthur Oskar Beyer aus Oberheina wegen Anstiftung der erfolgloser Verleitung zum Meineid. Kühne ist seit dem Jahre 1901 verheiratet, Beyer noch ledig, beide sind noch nicht bestraft. Kühne war beschuldigt, am 1. Juli 1907 vor dem Amtsgericht Pulsnitz in dem Alimentenprozess der Hauswirts Marie Martha Fremmel in Oberheina gegen Beyer einen Meineid geschworen und am 25. November 1907 unter Berufung auf diesen Eid eine wesentlich falsche Aussage erstattet zu haben. Beyer sollte im Jahre 1907 den Kühne zu dem von ihm bezugenen Verbrechen angeleitet, es auch unternommen haben, am 10. November 1907 in Oberheina den Sternweg August Oskar Höfgen und im Sommer 1908 in Königsdorf und Baunzen den Soldat Roy Bohse zur Erhaltung einer falschen eiblichen Zeugenaussage zu verleiten. Beide Angeklagte bestritten heute jede Schuld. Die umfangreiche Beweisaufnahme fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Die Geschworenen fanden Kühne des Meineids und Beyer nur der Anstiftung für schuldig. Das Urteil lautete gegen Kühne auf 2 Jahre 6 Monate Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust, sowie Aberkennung der Fähigkeit, je wieder eiblich vernommen werden zu können. Beyer erhielt 4 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust, 2 Monate Untersuchungshaft wurden auf die Strafe Beyers in Anrechnung gebracht.

Baunzen. Ein Kommerzienrat der 6. Kompanie des hiesigen Infanterie-Regiments Nr. 103 unternahm infolge dienstlicher Auftrags die Aufsicht der bevorstehenden ökonomischen Musterung eines Selbstmordverdächtig, indem er sich mit dem Dienstgewehr zu erschießen versuchte. Die Schussverletzung ist lebensgefährlich.

Eine große militärische Übung, wobei preussische und sächsische Eisenbahntypen mitwirken werden, wird dieses Jahr im August oder September an der Elbe zwischen Merxitz und Radeberg stattfinden. Unter anderem

ist die Anlegung einer Feldbahn und die Errichtung einer Eisenbahnbrücke über die Elbe bei Radeberg geplant. Eine Beschäftigung des Geländes durch die maßgebenden Stellen hat bereits stattgefunden.

Dresden. Das Kriegesgericht der 23. Division verurteilte den Vajersdörfel Franz Lilo Schwarz von der 11. Kompanie des 177. Infanterie-Regiments wegen Betrugs, Beleidigung und Sittlichkeitsverbrechen zu 3 Jahren 6 Monaten Zuchthaus, Verweisung in die 2. Klasse des Soldatenstandes, Ausstoßung aus dem Heere und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren. Der Angeklagte hat sich an zwei kleinen Mädchen im Alter von 5 und 6 Jahren sittlich vergangen und auf das eine eine schwere Krankheit übertragen.

Weißen. Reichen hat als eine Sehenswürdigkeit ein Haus erhalten, das ganz aus Porzellan besteht und sich gleich am Bahnhof erhebt. Es gehört dem Besitzer der keramischen Fabrik in Weißen Dr. Dym, der es aber nicht allein als eine Geschäftsklamme für sich errichtet hat. Die künstlerische, bis in alle Einzelheiten außen wie innen zweckmäßige Ausführung macht das Gebäude gleichsam zu einem Museum der keramischen Kunst; namentlich die innere Ausstattung zeigt, was keramische Ornamentik zu leisten vermag.

Nieska. Unweit der Jahnmündung im Stadtpark wurde eine etwa in den dreißiger Jahren stehende unbekannte Frau erschossen aufgefunden. Neben der Leiche lag ein Revolver. Es liegt zweifellos Selbstmord vor, da u. a. ein Abschiedsbrief ohne Namensangabe in den Kleidern der Toten gefunden wurde. Die Selbstmörderin, welche ihrer Kleidung nach zu schließen, den besseren Ständen angehört hat, scheint sich zuletzt in Leipzig aufgehalten zu haben, da sich in einem Handtäschchen ein Fahrchein der Leipziger Straßenbahn und eine Fahrkarte Leipzig-Nieska befand.

An den Folgen eines Pferdebisses gestorben ist, wie aus Lichtenberg berichtet wird, der dort wohnhafte 41 Jahre alte und allgemein geachtete Fabrikarbeiter Heinrich Hermann Berndt. Dieser wurde am 10. März d. J. bei Gelegenheit einer Schlittensfahrt von einem Pferde in die linke Hand gebissen. Kurz danach stellten sich bei Berndt derartige Schmerzen ein, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte und in das Kreiskrankenhaus „Bergkristall“ zu Freiberg gebracht wurde, wo der Behauernswerte am Freitag vormittag nach wochenlangen unfähigen Schmerzen gestorben ist. Berndt hinterläßt Frau und sechs Kinder im Alter von 19—11 Jahren.

Sehr gut. Im Anschluß an die Meldung über den Wegfall der Jagtadrufung auf den Bahnhöfen teilt das „Dornauer Tageblatt“, daß in den Barreken der Station Horna bei Leipzig die Jagt auch jetzt noch abgerufen werden, freilich nicht vom Bahnpersonal, vielmehr ist der Bahnhofswirt in die Dreifache ge-

sprungen und läßt zu Rug und Frommen des reisenden Publikums dies bewirken. Ein gleiches dürfte sich wohl auch auf anderen Bahnhöfen empfehlen.

Ein ganz gemüthlicher Schwindler. Verhaftet wurde ein 23 Jahre alter Handlungsgehilfe aus Auerbach, der von dem Vater eines anderen Handlungsgehilfen 700 Mark durch Betrug erlangte. Dem Manne hatte er vorgespiegelt, daß sein Sohn bei ihm in Stellung sei und den erwähnten Betrag veruntreut habe, bei Befrag des Vaters werde er aber von einer Anzeigerkammer absehen.

Vor der Berufungskammer des Landgerichts Chemnitz hatte sich der frühere Gemeindevorstand Barthold aus Seifersdorf, Bezirk Chemnitz, wegen Unterschlagung zu verantworten, nachdem er bereits 5 Monate zu verurteilt war. Das Schöffengericht Stollberg hatte ihn zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Gegen die Höhe der Strafe richtete sich die Berufung B.s., der geständig war, einer 78-jährigen Lehrerswitwe landwirtschaftliche Pfandbriefe im Werte von 2300 Mark unterschlagen, veräußert und das Geld zu eigenem Nutzen verwendet zu haben. B. behauptete, in Not gezwungen zu haben. Das Gericht erwähnte die schöffengerichtliche Strafe auf acht Monate und erkannte auf eine Gesamtstrafe von einem Jahr Gefängnis.

Ein seit längerer Zeit neuroleidendes 40jähriger Eisenarbeiter wurde am Sonnabend abend in der 7. Stunde in seiner Wohnung an der Salzstraße in Chemnitz in einem Anfall geistiger Bekörtheit 2 Schüsse aus einem Revolver auf seine Frau und Kinder ab, glücklicherweise ohne jemand zu verletzen. Dem Kranken wurde die Waffe durch einen Schuttmann weggenommen.

Delsnitz i. B., 2. Mai. Gerädert. Am Sonnabend nachmittag wurde auf der Moorfer Straße der aus Martency gebürtige, 29 Jahre alte Polharbeiter Albin Kurth von einem beladenen Bretterwagen, den er während desfahrens besteigen wollte, überfahren und ihm der rechte Arm abgetrennt und das Bein mehrere Male gebrochen. Kurth, welcher alsbald das Bewußtsein verlor, verschied kurz nach seiner Unterbringung im hiesigen Stadtkrankenhaus.

Der Ort Leisnig, wenig über 8000 Einwohner zählend, hat durch Schulausschuss, Rats- und Stadtverordneten-Beschluß bestimmt, daß die aus der Schule zu entlassenden Mädchen die Fortbildungsschule obligatorisch zu besuchen haben.

Bei der Polizeiwache in Aue sind in diesen Jahre bereits gegen 20 Kreuzottern zur Abtöterung gelangt.

Graufziger Fund. Auf Oppitzscher Flur bei Strehla wurde an der Erde ein menschliches Bein, welches mit weißem Strumpfe und Schuwrüffel bekleidet war, gefunden.

In einer Kinderbewahranstalt zu Rauschau vermiedte man die dreijährige Elise Erdel. Das Kind wurde später in der Abortgrube dieser Anstalt erstickt aufgefunden.

## Ein holländischer Thronfolger geboren!

Endlich ist das lang erwartete freudige Ereignis eingetreten: Die Königin Wilhelmina hat am Freitag einem Mädchen das Leben gegeben! Die Nachricht, die durch den Salut der Geschütze bekannt wurde, durchlief im Fluge Stadt und Land und löste überall die herzlichste Freude aus. Die Königin und die neugeborene Thronerbin befinden sich wohl.

Schon seit Wochen wartete ganz Holland auf die Geburt seines Thronerben, seit Wochen hante sich vor dem königlichen Schloß im Haag eine große Menschenmenge, die zuerst die frohe Botschaft von der zu erwartenden Geburt erhaschen wollte. Doch die Geburt der schwerkranken Thronerbin wurde auf eine schrecklich lange Probe gestellt. So rechnete man doch darauf, daß um das Osterfest die Königin wiederkommen würde. Aber Tag auf Tag verstrich, Woche um Woche verging, immer wieder hieß es, daß die Königin ihren gewohnten Vor- und Nachmittagspaziergang unternommen hätte. Bereitete Leute, denen das Warten zu lange dauerte, verbreiteten schon vor einigen Tagen das Gerücht, die Königin sei von einem Mädchen entbunden worden. Wilhelmina durchlief das Land; hieß es doch einmal sogar, daß die Königin ein totes Kind geboren habe und selbst in größter Lebensgefahr schwebte. Eine Zeitung gab vor vierzehn Tagen sogar eine Sonderausgabe heraus, welche die Geburt eines Thronerben meldete. Alle diese durcheinander schwirrenden Gerüchte wurden durch die außerordentliche Erregung hervorgerufen, die die herzliche Teilnahme begleitet, mit der die Bevölkerung den Vorgängen im königlichen Schloß entgegenharrte. Und nun ist der Thronfolger — allerdings ein Mädchen — da! Mutter und Kind sind gesund. Bieleicht wäre der Jubel in Holland noch größer, wenn der Spätling des Hauses Nassau-Dranien ein Knabe wäre. Bieleicht beschert ein glückliches Geschick dem Lande nach einiger Zeit doch noch einen männlichen Thronerben.

## Abd ul Hamid in der Verbannung.

Vor einem Jahre war Abd ul Hamid noch ein unumschränkter Herrscher, der über Leben und Tod vieler Millionen Menschen entscheiden konnte, ohne irgendwie zur Rechenschaft gezogen zu werden. Da kam dann im Juli die junger Revolution, die die Rechte des Sultans etwas einschränkte, keineswegs aber gänzlich hob. Das paßte dem Sultan nicht, er versuchte mit Hilfe von bestochenen Günstlingen sich der Jungtürken zu entledigen und — sitzt jetzt in der Verbannung. Wie ein Gefangener wurde er aus seinem Palast geholt, ohne viel Federlesens, zu nächst in der Zeit, in einem bereitgestellten Zug gebracht und unter starker Bewachung nach Saloniki überführt, wo ihm jede Möglichkeit eines Versuches, wieder zur Macht zu gelangen, abgeschnitten ist. Als Abd ul Hamid, der anfänglich gegen seine Wegführung protestiert hatte, in Zivilkleidern am Bahnhof in Konstantinopel ankam, schien er sich vollständig wieder gefügt zu haben. Er ging aufrecht und ruhig und unterhielt sich mit den Anwesenden. Mit ihm reisten

### elf Frauen.

denen er selbst beim Einsteigen behilflich war, ferner begleiteten ihn Prinz Abdur Rahim-Effendi und der jüngstgeborene Prinz Mehmed Abd-Effendi sowie zwei Eunuchen. Der Zug bestand nur aus zwei Wagen. Die Frauen waren alle friedlich in aller Eile angekleidet und nur halb oder gar nicht verkleidet. Das Gepäck bestand nur aus wenigen, eilig zusammengepackten Bündeln, in denen man Geld und Kostbarkeiten vermutet. Die Wegführung des Sultans wurde vom Chef der Komitee-Armee Nisfen Pasha und vom Obersten Galib überwacht. Zwei Offiziere und 16 Gendarmen begleiteten den Zug.

Die Fahrt von Konstantinopel nach Saloniki

## Wandlungen des Glückes.

Roman von Luise Boigt.

Mit diesen Worten winkte Wagnfeld dem jungen Mann in sein privates Sprechzimmer. Dort nahm er vom Schreibtisch einen Bogen beschriebenes Papier und zeigte ihn Wredau. „Sehen Sie sich diese Schrift an, wäre es Ihnen nicht möglich, dieses Blatt genau mit denselben Schriftzeichen nachzuverfolgen?“

Verwundert ob dieser sonderbaren Zumutung blickte Wredau seinen Chef fragend an, dann sagte er zögernd: „Ich verstehe Sie wohl nicht recht, Herr Wagnfeld, was wünschen Sie eigentlich?“

„Nun,“ entgegnete dieser leichthin, „es handelt sich hier um eine Wette. Jemand behauptete, es sei nicht möglich, diese veränderten Schriftzüge nachzumachen, ich jedoch entgegnete, daß die Sache nicht so schwer sei, indem ich mich dabei gleichzeitig Ihres falligen Talentes erinnerte. Was meinen Sie, wollen Sie mir helfen, meine Wette zu gewinnen?“

Wredau betrachtete das Schriftstück nun genauer. Es war ein allerdings mit sehr sonderbaren Buchstaben geschriebener Kaufvertrag.

„Wenn Sie mir Zeit lassen, Herr Wagnfeld, so will ich gern versuchen, ob ich Ihren Wunsch erfüllen kann. Wenn Sie erlauben, nehme ich mir das Schriftstück mit nach Hause, damit ich hier nicht unnütz die Zeit verlaufe.“

„Nicht doch, Herr Wredau,“ erwiderte freundlich der Großhändler, „so etwas müßte ich

ging ohne Zwischenfall konstatieren. Abd ul Hamid war sehr abgeplattet und schien unter dem Eindruck der letzten Ereignisse zu leiden. Seine Gesundheit scheint erschüttert zu sein. Er verbrachte die Fahrt meist

### vor sich hindrübend und halb schlummernd.

Er verlangte weder Speise noch Trank. In müder Haltung verließ er, in Saloniki angekommen, den Waggon und überließ sich der Umgebung. Er wurde sofort zum Wagen geführt, in dem er mit den Bringen Bloy nahm. Unter starker Kavalleriebegleitung erfolgte die Fahrt nach der Stadt. In den Straßen Salonikis, durch die der traurige Zug sich bewegte, glaubten viele, einen Transport gefangener Würdenträger vor sich zu sehen. Nur wenige Leute hatten von der Ankunft Abd ul Hamids Kenntnis. Auf den Straßen waren überall

### starke militärische Posten

aufgestellt. Das Volk feierte noch die Thronbesteigung des neuen Herrschers. Überall war Musik und Gesang zu hören. Die Straßen waren besetzt, die festliche Beleuchtung der Häuser war schon beinahe erloschen. Die Villa Alatini, in die Abd ul Hamid gebracht wurde, war bisher von dem Chef der mazedonischen Gendarmerie bewohnt und für den entthronten Herrscher in aller Eile hergerichtet worden. Noch im Laufe der Nacht beschaffte man Betten und Offen aus einem benachbarten Restaurant.

Wie Schewel-Pasha bekannt gibt, kommt der entthronte Sultan nicht vor ein Tribunal.

Die Nationalversammlung wie auch der neue Sultan haben ihm die Sicherheit seiner Person ausdrücklich versichert.

### Mohammed V.

Am Tage seiner Proklamierung im Kriegsministerium geleiteten sich nachmals wieder vor der Hofbetretung abgeben. Die Nationalversammlung beschloß mit großer Mehrheit, daß der Sultan an einem beliebigen Tage binnen einer Woche zu diesem Zweck vor der Nationalversammlung erscheinen soll. Mohammed mußte sich also ganz nach den Wünschen der Kammer richten. Inzwischen ist ihm schon ein feiner Schwapper passiert: er hat nämlich dem Unterchef des Generalstabs des Salonikier Korpsbereiches Ali Niza und den Artilleriekommandanten Hassan Niza empfangen und wollte ihnen je 50 Pfund (1000 Mark etwa) schenken. Beide Offiziere haben jedoch das Geschenk abgelehnt. Ali Niza hat den Sultan dringend, er möge seinen Untertanen niemals Geldgeschenke machen, alle Angehörigen der mazedonischen Armee hätten einen Eid abgelegt, keine Geldgeschenke anzunehmen.

In Albanien wird der Thronwechsel günstig aufgenommen, ebenso in Trapezunt, Erzerum und Erzincan. Dagegen lauten die Nachrichten aus

### Abgang sehr beunruhigend.

Ein Londoner Blatt erhielt aus Merzina die Nachricht, daß die türkischen Truppen sich an den Regierungen beteiligen. Zwei dort gelandete türkische Regimenter haben in Abana in der Nacht vom Sonntag zum Montag unter den dortigen Armeniern ein furchtbares Blutbad angerichtet und ihr Eigentum in Brand gesteckt. Tausend Armenier seien bei lebendigem Leibe verbrannt und die Hiesigen von der Soldateska niedergebrosen worden. Es seien in der Provinz Abana, soweit es sich abschätzen lasse, etwa 30 000 Menschen getötet worden.

### Die Aburteilung

der gefangenen Meuterer hat bereits begonnen. Mit dem neuen Sultan wurde vereinbart, daß zum warnenden Beispiel die Hauptführer der Revolte vom 13. April und des Widerstandes vom 27. April gehängt werden. Verschiedene Personen, insbesondere Soldaten, sollen möglichst milde bestraft werden. Zur Erinnerung an den Einmarsch der mazedonischen Armee will man außerhalb der Stadtmauern ein Denkmal errichten, ferner eines in Schischli am Soldatengrabe und einer Siegessäule auf dem Parlamentsplatz. Eine Zeitung in Konstantinopel

Ihnen durchaus nicht zu. Ihre freie Zeit verbringt er in der Einsicht geschmälert werden. Wissen Sie was, bleiben Sie zwei oder drei Tage, länger werden Sie ja nicht brauchen, hier in diesem Zimmer und arbeiten Sie ruhig. Wenigstens sehen Ihnen die übrigen Beamten nicht neugierig auf die Feder. Ich hätte es überhaupt nicht gern, wenn ein Fremder etwas von dem ganzen Scherze erfahren würde.“

Der Großhändler sprach die letzten Worte ganz ruhig; als ob es sich um etwas höchst Gleichgültiges handelte würde; einem aufmerksamen Beobachter jedoch wäre der blühende, lauernde Seitenblick, den Wagnfeld auf den jungen Mann warf, nicht entgangen und hätte ihm jedenfalls zu denken gegeben.

„Nur über was für ein sehr mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt, als er darauf geachtet hätte. Er versprach den Wunsch seines Chefs zu erfüllen und trat dann beschämten zurüd, um seine Papiere und seine Schreibzettel aus dem Nebenzimmer in dieses Zimmer hereinzutragen.“

Mit einem zufriedenen Blick sah Wagnfeld ihm nach, halb laut zwischen den Zähnen murrend: „Bravo, der scheint brauchbar, nun, wir werden ja sehen!“

6.

Mehrere Stunden waren vergangen. Ostar sah noch immer an seinem Schreibtisch und verlor nicht den Blick, Zug um Zug des ihm vorgelegten Schriftstückes nachzuverfolgen. So einfach, wie er sich anfangs die Sache gedacht hatte, war

hat zu diesem Zweck schon eine Geldsammlung in die Wege geleitet.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

\* Kaiser Wilhelm überbande dem nunmehr von allen Mächten anerkannten Zaren Ferdinand von Bulgarien ein Glückwunschtelegramm; auch Kaiser Franz Joseph schickte eine Depesche.

\* Der Bundesrat erteilte der Vorlage betr. die Prägung von fünf und zwanzig Pfennigstücken seine Zustimmung.

\* Der Reichstag wird, wie die Tägliche Rundschau, am Mittwoch oder Donnerstag der Einladung des Kriegsministers zur Teilnahme an einer Übung der Luftschiffer-Abteilung folgen.

\* Schatzsekretär Sydow erklärte in der Finanzkommission, daß die Finanzreform ohne Erbschaftsteuer auf Kinder und Ehegatten nicht zustande kommen könne und werde.

\* Die Budgetkommission des Reichstages beschloß, daß die Bestimmungen über die Anrechnung der Dienstzeit der Militäranwärter rückwirkende Kraft erhalten sollen für alle, auch für die in Beförderungsstellen befindlichen Militäranwärter, mit der Maßgabe, daß Gehaltsnachzahlungen nur für die Zeit vom 1. April 1908 ab stattfinden. Die rückwirkende Kraft des Gesetzes wird gegenüber der Regierungsvorlage um ein Jahr zurückdatiert, auf den 1. April 1907.

### England.

\* Nicht nur das Deutsche Reich besitzt die sonderbare Eigenschaft, für seine Staatsbedürfnisse seit einiger Zeit mehr aufzugeben als es einnimmt. Mit Österreich-Ungarn geht es ebenso. Aber auch England hat seine Geldsorgen. Das im Unterhause eingebrachte Budget schließt nämlich mit einem Fehlbetrag von 314 Mill. Mark ab! In dem Bericht des Schatzkanzlers heißt es, es sei unmöglich, eine sofortige Erholung in Aussicht zu stellen, wiewohl der Außenhandel sich zu bessern beginne. England stehe zum erstenmal seit dem Burenkrieg wieder vor einem großen Fehlbetrag in dem Staatsbudget, und man ist im ganzen Lande gespannt zu erfahren, welche Vorschläge zur Deckung die Regierung machen wird. Zunächst preis der Minister Lord Grey die Tugend der Sparsamkeit, betonte aber — und darin folgte er seinem deutschen Ministerkollegen — daß sich die Sparsamkeit keinesfalls auf die Ausgaben für die Marine erstrecken dürfe. Allerdings fügte er hinzu, daß auch übertriebene Ausgaben für die Flotte aus grundsätzlicher Furcht vor andern Mächten zu vermeiden seien. Zur Deckung schlug der Schatzkanzler vor, den Schuldentilgungsfonds um 3 000 000 Pfund (60 Mill. Mark) zu kürzen, ferner eine Erhöhung der Einkommensteuer auf nicht erworbenes Vermögen, eine Automobilststeuer und eine große Reihe weiterer Steuererhöhungen.

### Italien.

\* In Bagd bei Neapel hat nun die Zusammenkunft zwischen dem italienischen Königspaare, dem englischen Königs-paar und der Kaiserin-Witwe von Rußland, einer Schwester der Königin von England, stattgefunden. Die Begegnung der befreundeten und verwandten Herrschaften trug einen durchaus familiären Charakter und hatte angedeutet, wie die italienische Presse einmütig verkündet, keine besondere politische Bedeutung. (Wer's nicht glaubt, zahlt 'nen Taler.)

## Deutscher Reichstag.

Am Donnerstag steht auf der Tagesordnung die Interpellation Albrecht u. Gen. (S. 2.) betr. gesetzliche Regelung der Arbeitsverhältnisse der von Arbeitgebern für die Arbeiter ihrer Betriebe errichteten Pensions-, Witwen- und Renten-kassen.

Die Frage geht dahin, ob der Reichstanzler bereit sei, durch gesetzliche Regelung der Arbeitsverhältnisse

wisse dieser Kassenrichtungen den zutage tretenden Mängeln zu begegnen, insbesondere die Befreiung der Ansprüche der aus dem Betriebe ausscheidenden Arbeiter? Und zwar, sei es durch Berechtigung der Arbeiter auf freiwillige Altersversicherung, sei es durch Verpflichtung der Rassen auf Rückzahlung der Beiträge.

Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg erklärt sich zur sofortigen Beantwortung der Interpellation bereit.

Abg. Severing (Soz.) die Interpellation begründend, legt die Sachlage dar, die den Arbeitern für den Fall des Ausscheidens aus dem Betriebe durch Verlust aller Ansprüche an die Rassen erwachsen. Ihre Streit- und überhaupt ihr Koalitionsrecht werde den Arbeitern dadurch geschmälert, daß sie bei freiwilliger oder erzwungenem Verlassen des Betriebes Gefahr liefen, ihrer durch Beiträge erworbenen Ansprüche an die Pensions- u. m. Rassen verlustig zu gehen.

Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg: Als die Pensionskassen gegründet wurden, lagen die Verhältnisse noch anders als jetzt. Damals galten die Pensionskassen noch als Ausschluß sozialer Arbeiterfürsorge. Das ist jetzt anders geworden. Hauptzweck war es, die Verhältnisse zwischen Arbeitnehmern und Arbeiterschaft sich verschlechtert haben, weil die Arbeiter jetzt die Rassen mit Misstrauen ansehen, sie kritisch beurteilen, obwohl im großen und ganzen die Satzungen der Rassen dieselben geblieben sind, und ebenso die Handhabung der Satzungen. Hier bei diesen Rassen ist die Fortdauer der Versicherung abhängig von der dauernden Jugendsigkeit zum Betriebe. Darin liegt der Kern des Zwiespals. Man verlangt nun entweder die Fortdauer der Versicherung oder die Rückzahlung der Beiträge! Man muß aber den Zweck der Pensionskassen bedenken und die Tatsache, daß sie auf freiem Betrage beruhen. Griffe man da zu scharf ein, so würden die Unternehmer die bestehenden Rassen eingehen lassen und keine neuen mehr gründen. Der Abg. Sydow rief aus: „Besto besser!“ Ja, ich glaube, darüber würden auch viele Arbeiter anders denken. Zweck der Pensionskassen für den Unternehmer ist nicht die Versicherung jedes Arbeiters. Der Unternehmer will nur den Arbeitern, die zu seinem Betriebe gehören, die Pensionskassen zugute kommen lassen. Und zwar auf Grund des freien Arbeitsvertrages! Ganz unmöglich ist es, durch Gesetz festzulegen, daß ein Unternehmer einem Arbeiter nicht kündigen darf, weil er nicht einer Pensionskasse angehört. Der Unternehmer will sich aber mit dieser Kasse einen festen Arbeiterstamm sichern! Die Mehrheit der arbeitenden Gerichte hat den Anspruch auf Rückzahlung als berechtigt nicht anerkannt. Es fragt sich nun, ob da das Gesetz einschreiten soll. Zunächst zählt jedenfalls der Arbeitnehmer die Beiträge, die ihm ja vom Lohn gekürzt werden. Aber der Zugang für Rückzahlung würde den Fortbestand der Pensionskassen vielfach in Frage stellen. Und die einmalige Überführung der rückzahlbaren Beiträge an Strafkassen würden diese fördern und den Zweck der Pensionskassen jedenfalls schädigen. Einer gewöhnlichen Regelung dieser Frage steht auch die Verschuldung der Pensionskassen entgegen. Unter diesen Umständen bleibt nur übrig, unter Abhandlung von der gesetzlichen Regelung auf dem Verwaltungsweg die Rückzahlung von Beiträgen zu fördern. Und das geschieht schon jetzt. Das Aufsichtsrat für Betriebsversicherung bringt bei Rassen mit Beitragszahlung auf wenigstens zehnprozentige Rückzahlung. Und auch für Rassen ohne Beitragszahlung hat es schon entsprechende Grundzüge aufgestellt. Und mit den Einzelregelungen habe ich mich bisher in Verbindung gesetzt, ob nicht die Praxis des Aufsichtsrates auf alle Rassen zu übertragen sei. Wollte man gar die Rückzahlung des Arbeiters ausüben, so würden die Unternehmer zweifellos lieber die Pensionskassen ganz auflösen, als auf das Rückzahlungsbudget verzichten.

Abg. Oskar (nat.-lib.) weiß darauf hin, daß keine Partei wohl eine gesetzliche Regelung der Materie wünsche. Man müsse aber stets bedenken, daß die Rassen freiwillige Einrichtungen der Unternehmer seien zugunsten der Arbeiter. Die Rückzahlung der Beiträge sei ein Geschenk für die Arbeiter.

Abg. Giesberts (Zent.): Die gesetzlichen Arbeiter wollen die Rückzahlung, deren Wert sie wohl erkannt haben, erhalten, aber Rückzahlung befreit sie von einer gesetzlichen Sicherheit für die eingezahlten Gelder erreichen.

Abg. Guno (Soz.) hat die Angriffe gegen die Regelung, die ausstehenden Arbeitern die Rückzahlung der Beiträge verspricht, für berechtigt. Die Schwierigkeiten einer Verneinung auf Grund der Verwaltungsregeln sind nicht zu übersehen. Die Vorteile einer Pensionsversicherung wollen die meisten Arbeiter erhalten wissen. Bei der Beendigung der Rassen durch die Aufsichtsbefehle sollte man nicht zu scharf sein.

Hieraus wird die Weiterberatung der Interpellation auf Dienstag vertagt.

„Sehen Sie, es geht ganz gut, nur brauchen Sie noch etwas Übung. Sie müssen die Buchstaben so lange nachzeichnen, bis Sie ihnen keine Schwierigkeit mehr machen. Lassen Sie alles übrige nur getrost beiseite liegen.“ fuhr er fort, als er sah, daß der junge Mann auch andere Arbeitsstücke auf seinem Schreibtische hatte, „ich wünsche, daß Sie sich ausschließlich mit diesem Dokument beschäftigen.“

„Diese Sachen, die Sie hier sehen, Herr Wagnfeld, hat mir der erste Buchhalter zugeleitet, mit dem ausdrücklichen Befehl, ihm dieselben bis zum Postschluß zu übergeben,“ entgegnete beiseite der junge Mann.

Mit leicht gerunzelter Stirn hatte sein Chef ihm zugehört. Ein Zucken des Mundes umspielte seine Lippen, während er sagte:

„Herr Bauer war also hier und hat wohl auch Einblick in dieses Schriftstück genommen? Sie haben ihm sicherlich gesagt, welchen Auftrag ich Ihnen gegeben habe. Ich konnte mir dies übrigens gleich denken! Ihr junger Leute kommt nichts für euch behalten: alles muß an die große Glocke kommen.“

Verwundert über die merkwürdige Gereiztheit seines Chefs, blickte Wredau ihn an:

„Sie irren sehr, Herr Wagnfeld, und tun mir unrecht, wenn Sie glauben, daß ich mit Herrn Bauer oder sonst jemand über diese Angelegenheit gesprochen habe. Der Buchhalter ließ mich einfach herausgehen, übergab mir diese Arbeit, und auf meine Frage, was ich hier zu tun habe, antwortete ich ihm, daß ich dringende Privatverpflichtungen für den Herrn Chef zu befüllen hätte. Weiter fragte er nicht, und auch

das Nachschreiben denn doch nicht. Er mußte Buchstaben am Buchstaben einzeln nachbilden und dann erst die Worte daraus zusammensetzen. Bei dieser Gelegenheit las er das Dokument genau durch. Es war ein abgeschlossener Kaufvertrag zwischen zwei ihm vollkommen fremden Menschen; nur fiel ihm auf, daß das Datum erst den gestrigen Tag anwies.“

Er schenkte in diesem Umfange keine weitere Beachtung, sondern beschäftigte sich mit seiner Zeichnung, während seine Gedanken in das erste Stockwerk dieses Hauses schweiften.

Wie schalkhaft hatte er heute morgen bei seinem Kommen nach den Jentlern hinaufgeblickt! Es war ihm, als müsse die zarte Mädchengestalt hinter den hohen Spiegelscheiben zum Vorschein kommen. Umsonst, alles vergebens, die Vorhänge blieben zugezogen.

Während der junge Mann diesen Gedanken nachhing, blieb seine Feder müßig. Da fühlte er plötzlich einen leisen Schlag auf seiner Schulter; aber sofort aus seinem Sinnen aufstehend, wandte er sich um: Herr Wagnfeld war unbemerkt eingetreten, stand hinter ihm und sah ihm lächelnd in das verlegene Antlitz.

„Nun, Herr Wredau, warum gar so nachdenklich? Wie steht es mit der Abschrift?“

Der junge Mann hatte sich reich erhoben und reichte nun seinem Chef die verschiedenen begonnenen Verträge.

Den goldenen Kneifer an seine schwarzgebogene Nase legend, prüfte der Großhändler genau Strich für Strich des Schreibens. Ein Ausdruck der Verärgernung trat in seine Züge; wohlgefällig nickte er und sagte:

# Von Nah und fern.

**Hochherzige Stiftung.** Die Erben der in Unfall verstorbenen Bergwerksbesitzerbelehute **Gew.** haben eine Gesamtsumme von 150 000 Mark, teils in bar, teils in Sparcassenbüchern, an die einzelnen Beamten und Arbeiter des Bergwerkes sowie an die Invaliden des Bergwerkes Knappschützvereins und an die Witwen der früher auf dem Grubmeyer beschäftigten Beamten und Arbeiter ausbezahlt lassen.

**Die Stadt Wiesbaden als Erbin einer Million.** Frau Leroy, die Witwe des ehemaligen Direktors der Köln-Düsseldorfer Dampf-Schiffahrts-Gesellschaft, hat der Stadt Wiesbaden eine Million testamentarisch vermacht.

**Altertumsfund.** Auf einer Koppel des Hofbesizers Wid in Bornen wurde bei der Anlage einer Grube eine Lanzenspitze aus der älteren Bronzezeit (etwa 3000 Jahre v. Chr.) angetroffen.

**Schiffszusammenstoß.** Der deutsche Sammeldampfer „Kaiser Wilhelm II.“ stieß im New Yorker Hafen mit dem Dampfer „Prinz Friedrich Wilhelm“ zusammen. Beide Dampfer wurden beschädigt.

**Verhaftung eines schweren Jungen.** Der Berliner Kriminalpolizei gelang es, einen Durchgänger aus Dortmund in einem Hotel zu verhaften. Der Verhaftete hatte in einem Dortmunder Bankgeschäft 7000 Mark unterschlagen und war dann flüchtig geworden. Man fand nur noch 2000 Mark bei ihm.

**Von der internationalen Bande Hornschuh.** die in Hotels der beliebtesten Badeorte und auf Eisenbahnen allmählich einige Millionen in Schmuck- und Wertgegenständen zusammengekauft hat, sind jetzt auf Veranlassung der Berliner Kriminalpolizei noch zwei Mitglieder in Traunstein in Bayern festgenommen worden: der Schuhmacher Georg Gottschalk aus Reiningen und der Lithograph Bobo v. Hinrich aus Detmold. Dann ist wohl die ganze Bande hinter Schloß und Riegel. Es sind im ganzen 18 Männer und Frauen. Die Berliner Kriminalpolizei, die durch zahllose Rundschreiben nach der Schweiz, Italien und Frankreich und andere Maßnahmen am meisten zur Enthüllung ihres Treibens und zur Festnahme der Bande beitrug, hat von mehreren Behörden Anerkennungs- und Dankschreiben erhalten. Die Mitglieder der Bande waren zeitweilig über ganz Europa und weiter zerstreut. Sie bestanden seit 1901. Allmählich im Februar wurden alle Mitglieder aus Paris, Brüssel, London, Petersburg, Kairo usw. nach einer Anreise in Nizza zusammengeführt. Hier wurden für das folgende Jahr die Rollen nach der Nationalität und nach den Geschäften, die zu erwarten waren, verteilt. Gestohlen hat die Bande in Venedig, Nizza, Neapel, Rom, St. Moritz, Graubünden usw. Bei Hornschuh in Paris fand man eine Kofferte mit Brillanten, Schmucksteinen, Perlen, Ringen, Halsbändern und dergleichen Schmuckstücken, die viele Tausende wert sind.

**Ein Pistolenduell mit tödlichem Ausgang** fand in Genua zwischen dem Referendar Nuhn und dem Feuerversicherungsinspektor Referendar Sier statt, bei dem der Referendar einen tödlichen Schuß in die Brust erhielt und bald darauf starb. Die Ursache des Duells bildete ein im Gasthaus beim Spiel entstandener Streit. Nuhn erhielt sogleich beim ersten Gang die tödliche Wunde.

**Auf der väterlichen Bestuhung** in Peterwitz wurde der sechzehnjährige Gutsbesizersohn Paul Simon beim Plündern zu Tode gemalzt. Die Pferde scheuten, Simon stürzte von seinem Sitz und kam unter die Walze, die ihn zermalte.

**Der letzte Wille eines Sanitätsrats.** Der vor kurzem in Boischappel verstorbenen Sanitätsrat Dr. Felgner hatte u. a. testamentarisch festgesetzt, daß sein Lieblingspferd unmittelbar nach seinem Tode erschossen werden sollte. In Ausführung dieser letztwilligen Bestimmung wurde jetzt das wertvolle Tier erschossen.

**Beim Baden verlegt.** In Nürnberg ist ein neunjähriger Junge, der beim Baden in

einem Weiber auf eine zerbrochene Bierflasche getreten war, verletzt, ehe ihm Hilfe werden konnte. Der Unfall, alle Scherben ins nächste beste Wasser zu werfen, ist die Hauptsache an dem Unglück.

**20 Schweine und 100 Schafe verbrannt.** In Niedhof (Oberpfalz) sind bei einem Brande auf einem Gutshofe 20 Schweine und 100 Schafe in den Flammen umgekommen. Ein Feuerwehrmann wurde schwer verlegt. Der ruchlose Brandstifter, ein Handwerksbursche, wurde verhaftet.

**Kauferei mit tödlichem Ausgang.** In Grohalingen (Schwaben) wurde bei einer großen, unter den Erdarbeitern beim Bahnbau ausgebrochenen Kauferei ein Bauernbursche von einem 20-jährigen Arbeiter mitten ins Herz gestochen. Der Verletzte starb auf der Stelle.

## Zum 60. Geburtstage des Reichskanzlers Fürsten Bälou.

Der deutsche Reichskanzler und preuß. Ministerpräsident Fürst Bernhard v. Bälou ist zu Klein-Flottbek in Holstein am 3. Mai 1849 geboren, vollendet also jetzt das 60. Lebensjahr. Sein



Vater war der 1879 verstorbene Staatssekretär Bernhard Ernst v. Bälou, seine Mutter, Wilhelmine, geborene Müller. Bernhard v. Bälou studierte von 1867 bis 1870 Recht und Staatswissenschaften, machte den Feldzug gegen Frankreich als Offizier mit, bestand 1872 die erste juristische Prüfung und trat 1874 in die diplomatische Dienst ein. Während seiner folgenden Laufbahn bekleidete er die verschiedensten Posten im In- und Auslande und wurde 1893 Botschafter des Reiches am Courtenal in Rom. Im Sommer 1897 wurde er zunächst mit der Vertretung des Staatssekretärs des auswärtigen Amtes beauftragt, im Oktober desselben Jahres zum Staatssekretär ernannt. Am 22. Juni 1899 wurde Bernhard von Bälou in den Grafenstand erhoben. Nach dem Rücktritt des Fürsten Hohenhausen berief ihn Kaiser Wilhelm II. am 17. Oktober 1900 zum Reichskanzler und Ministerpräsidenten. Am 6. Juni 1905 erfolgte seine Erhebung in den Fürstentum. Fürst von Bälou ist seit 1896 mit Maria Vincenza di Bologna aus dem Hause der Principi di Camporeale vermählt.

**Tollkühn.** Zwanzig französische Matrosen, die sich zur Erlernung der drahtlosen Telegraphie von Brest nach Paris begeben hatten, erkletterten im tollkühnen Bagemut den dreihundert Meter hohen Eiffelturm. Sie kletterten an dem Gittergitter empor, als wenn sie sich an den Taueisen eines Schiffes befinden und erreichten auch glücklich die Höhe des Turmes, auf der sich eine Station für drahtlose Telegraphie befindet.

**Die Sprengung der Bank von Monte Carlo** ist einem Engländer gelungen. Der Glückliche, dem das große, selten vollbrachte Werk gelungen ist, heißt Walter. Er hat in zwei Stunden im Roulette die Kleinigkeit von 240 000 Mk. gewonnen, ein Ausnahmefall, der den Bankhalter zwang, das Spiel für einige Zeit zum Zwecke der Reuanfassung der erschöpften

Rasse zu unterbrechen. Schon am Abend vorher hatte der vom Glück begünstigte Engländer einen Gewinn von 120 000 Mk. eingeheimst. Walter hatte seit 15 Jahren als Stammgast des Spielfaales die Rolle des gerippten Beschwoßer gespielt. Die Freunde des Engländers, eines reichen Baumwollfabrikanten, ist darum um so größer. Er hat sich im übrigen flugs gewechselt, kaum daß er das Geld in der Tasche hatte, besitz den Staub Monte Carlo von den Füßen zu schütteln.

**Über 3000 hudernde Frauen** befinden sich an den Schweizer Universitäten. Weit mehr als die Hälfte davon sind Ausländerinnen und unter diesen überwiegen die Russinnen.

**Verzweifelte Flucht eines Gefangenen.** Auf seltsame Weise suchte ein gefangener Italiener in Freiburg (Schweiz) seinen Transporteur zu entkommen. Er sprang von der großen Freiburger Hängebrücke vierzig Meter in die Tiefe und fiel auf den Rücken eines Arbeiters, der an einer leichten Stelle des Fußgängerbrückes stand. Beide wurden schwer verletzt in das Spital eingeliefert.

**Das Erdbeben in Portugal.** Im ganzen Erdbebengebiet fanden abermals weitere leichte Erdstöße statt, die jedoch keinen Schaden anrichteten. Die Hilfsarbeiten, die von der Regierung eingeleitet worden ist, wird in aller Ruhe durchgeführt. Die Einwohnerzahl hat sich beruhigt und leistet den Anordnungen der Behörden willig Folge.

**Schneestürme in Amerika.** Aus Mittel-, Ost- und im Nordwesten von Nordamerika werden heftige Schneestürme gemeldet.

**Eine Zeitung der Arbeitslosen** wird demnächst in Amerika erscheinen. Die von der Vereinigung der Arbeitslosen herauszugebende Monatschrift, die den Namen „Jobless Review“ führen wird, erzieht sich der Unterstützung des Präsidenten Taft, der mit zahlreichen Gouverneuren der verschiedenen Provinzen bereits das Blatt bestellt hat.

**Ein Getreidespeicher in Flammen.** In Chicago ist ein großer Getreidespeicher niedergebrannt. Dabei sind 800 000 Bushels Getreide (1 Bushel = 56 Pfund), zur Hälfte Weizen, verbrannt.

## Gerichtshalle.

**x Breslau.** Reisende Diebstahls, die vor einiger Zeit auf Veranlassung der Berliner Kriminalpolizei in Breslau festgenommen wurden, sind jetzt von der Strafkammer auf längere Zeit unerschuldig gemacht worden. Es handelt sich um den Herberichsberger Max Linde und den Handelsmann Leo Wilhelm. Von Berlin aus unternahm Linde mit seinem Komplizen Wilhelm Streifhagen in die Provinzen. Das Urteil gegen Linde lautete auf zehn, gegen Wilhelm auf fünf Jahre Zuchthaus.

**Sachum.** Das hiesige Schwurgericht sprach gegen die drei jugendlichen Bergleute, die vor drei Jahren einen Raubmord an dem Landwirt Reich in Springfeld bei Battenfeld verübten, das Urteil, das gegen Ignazius als Hauptschuldigen auf lebenslängliches Zuchthaus, gegen Lomezil auf 15 Jahre Zuchthaus und gegen Marjehowski auf 12 Jahre Zuchthaus lautete.

**Kopenhagen.** Einer der Mörder, die in der Königsgruft des althistorischen Domes zu Roskilde zwei Särge ihrer goldenen Kränze herausheben, hat jetzt seine Strafe erhalten. Der Deutsche Bernierow, der an dem Diebstahl in der Königsgruft beteiligt war, wurde zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt. Sein Komplize wurde in Danburg verhaftet, wo er in Untersuchungshaft ist.

## Über die Persönlichkeit des neuen Sultans

und über gewisse interessante Bräute bei der Thronbesteigung schreibt die Köln. Zig.: Nach dem Erbrecht, das neuerdings im türkischen Reich auch durch die Verfassung festgelegt ist, gilt als Thronfolger das älteste männliche Mi-

glied der Familie Osman. Es ist der bisherige Prinz Mohammed Reischad Effendi, der Älteste unter den noch lebenden Brüdern Abd ul Hamids. Als Sohn des Sultans Abd ul Reischad wurde er am 3. November 1844 geboren und hat eigentlich sein Leben lang in strenger Abgeschlossenheit von der Welt zubringen müssen. Sein Onkel Abd ul Aziz trug sich mit dem Gedanken, einem seiner eigenen Söhne die Krone zu vererben und hielt deshalb die älteren Brüder des Hauses unter strengster Aufsicht. Als dann 1876 Abd ul Hamid den Thron bestieg, wurde das Los des nunmehrigen Thronfolgers Mohammed Reischad noch trauriger. In einem der Paläste verbrachte er seine Tage, ohne mit andern Kreisen in Verbindung zu treten, geschweige denn zum Anteil an den Staatsgeschäften herangezogen zu werden. Von seinen Fähigkeiten weiß man eigentlich nichts, allerlei Gerüchte sprechen von einer abfälligen vom Hof herbeigeführten Kritik zu Ausschweifungen. Erst der vorige Sommer brachte Reischad Effendi wieder Freiheit. Er konnte nach Belieben seinen Palast verlassen, und es fand eine Art von Ausöhnung zwischen ihm und dem Sultan Abd ul Hamid statt. Stellung zu den Befreiungen der einzelnen Parteien in der neuen Türkei hat er, nach allem, was bekannt geworden ist, gar nicht genommen. Er ist ein unbeschriebenes Blatt, wie früher alle die Sultane, die aus dem „Prinzenkloster“ plötzlich durch den Tod oder die Absetzung ihrer Vorgänger zur Regierung geholt wurden, und wie die Dinge dort liegen, könnte nur ein neuer, aber erfolgreicher Putz ihn in den Besitz wirklichen Einflusses und tatsächlicher Macht bringen. Die Thronbesteigung wird äußerlich durch die Ungarierung mit dem Schwerte Osmans kundgetan. Die Feierlichkeiten vollzieht sich in einer schönen Hofzer, die am Ende des Goldenen Horns auf dem Südufer sich erhebt. Sie trägt den Namen nach dem Fahnenträger des Propheten Mohammed, Abu Gub ben Sejid, der 672 bei der ersten Belagerung von Bizanz durch die Araber hier gefallen und beerdigt sein soll. Während des letzten Angriffs der Osmanen auf die Stadt wurde das Grab angegriffen, zerstört und Mohammed II. ließ die Hofzer errichten, deren Betreten jedem Nichtmoslim aufs strengste untersagt ist. Nur in Bekleidung ist es einzelnen Christen gelungen, Einlaß zu finden. Die Ungarierung des Sultans mit dem Schwerte Osmans ist ein Vorrecht des Scheichs des Ordens der Niswani, der sogenannten tanzenben Derwische. In ununterbrochener Reihenfolge vererbt sich die Würde seit 700 Jahren von dem Gründer Dschelal ed Din Rumi, einem der größten Philosophen des Islams. Der Scheich, von den Gläubigen Tschelabi Effendi genannt, hat seinen Sitz in Konja und besitzt dort einen ungemeinen Einfluß. Da von den Mitgliedern des Ordens kein Absterben Dschelal ed Din als Sultan bezeichnet wird, gilt der Tschelabi Effendi dem Volk vielfach als erbrechtlich auf das Kalifat bei einem Erlöschen des Hauses Osman. Dieser Grund genügt, um ihn beim ehemaligen Sultan Abd ul Hamid höchst verdächtig zu machen. Er durfte den Untertan von Konja nicht verlassen und stand unter strenger Aufsicht.

**Buntes Allerlei.**

**# Radium in Schweden.** In Kopenhagen ist eine Gesellschaft zur Ausbeutung der Bergwerksgrube von West-Göteborg in Schweden gegründet worden, da dort große Mengen eines besonderen, „Radium“ genannten Minerals gefunden werden. Die Gesellschaft hat eine Erfindung angekauft, durch die aus solchen Radium gewonnen werden kann, und man hofft, daß sich nun eine bedeutende Radiumindustrie entfalten wird.

**Δ Pech.** Ein Händler hatte einem Bauern zwei Hufe ausgekauft, auf deren eines ein Hauptgewinn herauskam. Anstatt sich nun zu freuen, sagte der glückliche Gewinner: „Ja, so'n Pech hab' ich immer! Wieder zwei Hufe gekauft, wo ein genügt hätte!“

ich hatte keinen Anlaß, ihm sonst etwas mitzuteilen, nachdem Sie, Herr Barnfeld, mir doch angedeutet haben, Sie wünschten es nicht, daß über diesen Gegenstand gesprochen würde.“

Die in einfacher Weise gegebene Antwort verächtlich die Spalten des Unmutes aus den Mienen Barnfelds. Intraulich klopfte er Bredau auf die Schulter und meinte:

„Es ist mir recht lieb, daß sich die Sache so verhält. Mir tut es leid, Ihnen unrecht getan zu haben. Sie kennen mich übrigens und wissen, daß ich leicht erregbar bin, darum dürfen Sie sich auch aus einem raschen Wort nicht machen! — Koch etwas wollte ich Ihnen sagen: wenn Sie die Abschrift dieses Dokumentes fertigstellen, so lassen Sie alle darin befindlichen Zahlen aus. Rechnen Sie sich das. Heute abend aber kommen Sie in meine Wohnung und trinken Sie eine Tasse Tee mit uns.“

Nachmals dem jungen Manne freundlich zu nickend, verließ Barnfeld das Gemach.

Wen der ganzen Rede des Großhändlers hatte der letzte Satz Ostars Seele so gefangen genommen, daß er über den Sinn der übrigen Worte gar nicht mehr nachdachte. In zwei Tagen erst hatte die nächste Stenographiestunde stattzufinden, so lange hatte er geglaubt, von Frau entfernt bleiben zu müssen, und nun führte ihn der Zufall so bald in ihre Nähe.

Ein Gefühl großer Dankbarkeit gegen Barnfeld regte sich in seiner Brust. Wie lebenswichtig, wie wohlwollend war dieser Mann ihm gegenüber! Wie verdiente er nur diese Anerkennung seines Chefs?

Mit erneuertem Eifer gab er sich nun seiner

Arbeit hin. Vor allem mußte er jetzt trachten, die Sachen für den Buchhalter zu erledigen. Denn dieser war sein nächster Vorgesetzter, und er wollte nicht, daß dieser sich am Ende über ihn beklagen oder aber ihm den Vorwurf machen könnte, daß er nun, wo der Großhändler ihn so augenscheinlich bevorzugte, seinen Wünschen und Aufträgen nicht die gleiche Bereitwilligkeit entgegenbringe, wie sonst.

Ostara war so sehr an ernste Arbeit gewöhnt, daß er sich bald wieder gänzlich in dieselbe vertiefte. Das frühere Abgehen der einzelnen Buchstaben hatte nicht vermocht, seinen Geist von den eigenen Interessen abzulenken. Die Obliegenheiten seiner wahren Berufspflicht aber forderten klares Denken und ruhiges Überlegen.

Niemlich lange vor der festgesetzten Zeit war der junge Mann in der Lage, dem Buchhalter die gewünschten Sachen zur Unterfertigung überreichen zu können.

Als dies getan war, nahm er wieder jenes Dokument zur Hand und begann die einzelnen Worte aneinander zu reihen. Doch diese Arbeit wollte nicht recht vorwärts gehen; er war zerstreut, seine Gedanken wurden ihm unruhig und fehlten wieder zu Not zurück, die er in kurzer Zeit wiedersehen sollte.

Endlich kam die Stunde des Kontorabschlusses. Rasch schloß Ostara seinen Schreibtisch zu und eilte nach Hause, um sich zu den bevorstehenden Besuch bei seinem Chef zu bereiten.

Seine Mutter war überrascht, als er ihr mitteilte, daß er heute wieder bei Barnfeld geladen sei, da er doch erst vor wenigen Tagen dort gewesen war.

„Sage mir nur, Ostara,“ fragte sie, „was veranlaßt deinen Chef, plötzlich so lebenswichtig gegen dich zu werden? Es ist sonst, so viel ich weiß, nicht üblich, die jungen Kontoristen so oft in die Familie zu nehmen. Sei nur vorsichtig; ich glaube immer, viele reichen Leute tun nichts umsonst, sondern haben bei allem ihre wohlüberlegte Nebenabsicht.“

„Ich begreife dich wirklich nicht, Mutter,“ entgegnete mit einer leichten Empfindlichkeit ihr Sohn. „Du bist doch sonst nicht misstrauisch, wie kommt es, daß du gerade bei der mich gewiß nur ehrenhaften Annahmestellung Barnfelds einer unbestimmten Argwohn hegst, zu dem doch nicht der geringste Grund vorhanden ist?“

Argwohn ist es durchaus nicht, was ich empfinde,“ meinte ruhig die alte Frau, „sondern es ist nur ein natürliches Gefühl, das mich drängt, dich zu warnen, nicht zu sehr auf die Freundschaft der Reichen zu bauen. Ist folgen bittere Enttäuschungen. Sieh, mein Sohn, wenn man einmal mein Alter erreicht hat, sieht man die Welt mit viel ruhigeren, klareren Augen an, als in der Jugend. Freilich ist die Schule des Lebens, die ich durchgemacht habe, keine leichte gewesen, aber sie hat durch manche bittere Erfahrung mein Urteil gereift. Abgesehen will ich von ganzem Herzen wünschen, daß in diesem Falle mich meine irrenden Meinungen, für die ich, wie gesagt, keine Erklärung geben kann, täuschen möchten und es wirklich nur Wohlwollen von Seiten Barnfelds wäre, was dich in dein Haus zieht.“

Der junge Mann dankte heute bedeutend länger zu seinem Umkleiden als sonst. Bald

war ihm dies, bald jenes nicht passend; sogar sein Haar fand er heute widerwilliger als gewöhnlich. Endlich aber, als der Zeiger dreiviertel auf acht wies, war sein Anzug doch beendet. Er reichte der alten Frau zum Abschied die Hand und eilte scharfen Schrittes davon, der nächsten Straßenbahn-Haltestelle zu.

Lange blühte ihm Frau Bredau nach, während sie gedankenvoll murmelte:

„Mag Ostara sagen, was er will, ich bleibe bei meiner Meinung, daß bei der ganzen Sache etwas doch nicht richtig ist, vielleicht wird er selbst früher zur Erkenntnis gelangen, als er ahnt. Gede Gott, daß alles gut endet!“

„Nun, wie weit sind Sie mit dem bewügten Schriftstück?“ fragte Barnfeld den jungen Mann am andern Tage beim Eintritt in das Kontor. „Es wäre mir sehr angenehm, wenn es heute abend bereits fertig sein könnte.“

„Es ist bereits halb vollendet,“ entgegnete Bredau, „und nachmittags hoffe ich, es vollkommen gelungen in Ihre Hände legen zu können.“

„Um so besser, und wenn es meinen Anforderungen entspricht, so soll es Ihr Schade gewiss nicht sein. Ich habe bereits wieder mehrere ähnliche Arbeiten für Sie in Aussicht genommen, die Ihnen, wenn Sie flug sind, einen hübschen Nebenverdienst eintragen können.“

(Fortsetzung folgt.)

